Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 17 (1861)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

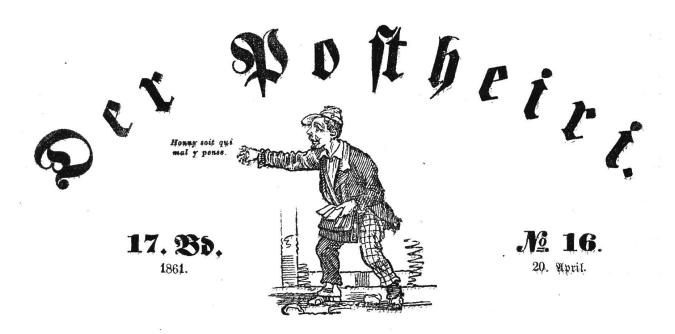
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichfeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Hummern Fr. 6.

Aus Hilarius Tagebuch.

Habe mit dem Elisi mich schon mängisch ummen gezanket von wegen den neuen Moden. Sie werden eister wüster, habe ich prätendirt, und der Eusebi, der jetzt einen guten Schreiber = Liosten in einer Amtschreiberei bekleidet, hat mir Recht gegeben. Am letten Oftermentig hatten wir Sauerkraut mit Schweinigem, wegnahen ich sehr busper war und meiner Familie zum Deffert eines von den 11 hono= lulesischen Schurnälern vorlas. Steht da auf einisch der Eusebi auf und macht mit einem Feuerstein einen Chritz in eine Kensterscheibe. "Ch, eh, Eusebio. was machst du? willst mir meine Scheiben veruriniren!" sagte ich zu meinem Herzkäfer. "S'hat wieder eine," erwiderte der Sebis. - "Was, eine Scheibe? Die bezahlst du aus deinem Seckeligeld." — "Nein, Papa, eine Krinoleine. Luget, so mengisch ich im Blättli lese, daß ein Frauenzimmer in einer Krinoleine verbrannt ist, mache ich einen Strich. Heute lesen wir nun, daß in Engelland außen das wieder passirt ist; mußte also selbiges Frauenzimmer wieder einchritzen in die Scheiben."

So hat Eusebio gesagt, aber damit wieder recht das Feuer im Elisi angeblasen. "Ja wollen," hat es gesagt, "es braucht sich auch, solche Dumunheiten zu notiren! Ihr Mannen wollt immer die gescheidtern

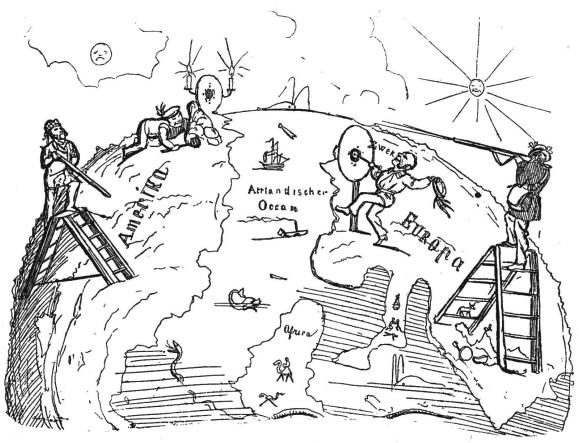
sein und wist auch nicht mehr, womit ihr euern Kopf zudecken wollt. Emmel so lang, wie die Herren Bundesversammelten haben wir Mitzlieder des zarten Geschlechtes nie über Kleider resinirt, und doch was Gescheidteres herausgebracht, als eure affreusen Uniformkittel." "Nur nit politisirt, Eliseli, die tiesern Differenzen sind in meinem Haus verboten, und ich halte mir freie Hand vor in Allem, was das höhere Staatswesen angeht."

War demnach durch mein väterliches Ansehen der Streit beigelegt, und gehe, nachdem ich noch ein Kacheli Schwarzen zu mir genommen, mir nichts dir nichts auf den Thurm, um meinen Herrn Kollegen abzulösen. Kand nun oben eine ganze Garni= tur von Jünglingen, welche um den Feuerzeiger ummen standen, und schienen mir selbige Metger zu sein. "Aber Mannen, sagte ich zu ihnen, "wißt ihr denn nicht, daß heute ein Feirtig ist, und wie könnt ihr an einem so heiligen Tag in euern Metzger= kitteln ummenlaufen? Es ist doch auch gar keine Ornig mehr im Städtli unten, seit die Polizei ben Rößlispielern mit in der Charwochen erlaubt hat, Rößli zu spielen!" "Pft, still, silentius, Hilari," küselte mein Herr Kollege mir in die Ohren, "das find keine Metger, sondern Soldaten in der neuesten,

neumodischen Montur, oder dem Waffelnrock, wie man das Kleidungsftuck benamfet." "He so nu so de, jetzt wird es mir afen nicht mehr besser. Und um diesen wüesten Kittel auszustudiren, sind sie so menge Wochen in Bern zusammengehockt und sind so viele Fränklein verputt worden." — "Tröste dich, Hilari," sagte der Kollege, "der suffrasch universel wird diesen Rock wieder wegjagen, so gut wie den Schwalbenschwanz selig ober noch besser." — "Für den Anbau von Magsamen-Del und Hauset werden diese Röcke gute Dienste leisten," bemerkte mir einer ber jungen Vaterlandsvertheidiger." - "Wie so?" -"Ja seht, wenn wir aus dem Dienste sind, brauchen wir so einen Wafflenrock nur an einem Bohnenstecken in ein Feld zu hängen, und Spatzen und Meisen werden so davor erschrecken, daß keines heranzufliegen sich getraut." — "Ja, aber wenn es die Meitli ebenso machen, wenn ihr euch ihnen im Wafflen-

rock prafentirt?" — "Ah bah, die sollen auf's Herz sehen und nicht auf den Kittel, und wenn es fehlen will, haben wir noch die Ermelweste." - "Jetzt begreife ich," fing der Kollege wieder an, "warum sie in der Zeitig die Militärenthebungsgebühr noch höher aufenschrauben wollen." — "Nun, warum denn?" — "Das ist doch klar. Wenn du bis jetzt 20 Frankli bezahlt haft, um nicht in die Kaserne zu muffen, so mußt du in Zukunft noch 10 Frankli darauf legen, um von dem Unmuoß befreit zu werden, alle Sahre einige Mal in biefem greußlichen Waffen= rock vor den Leuten dich zeigen zu muffen." -"Ja, da hast du Recht, und das bezahlt gewiß jeder gerne. Da sehe ich aber nun auch ein, daß in diesem neuen Rocke mehr Finessen und Commodi= täten versteckt sind, als ein ordinärer Burger heraus= zubringen vermag."

Die Schüßen der Zukunft.



Bei der steis sortschreitenden Vervollkommnung der Präzisionswaffen werden in nicht ferner Zukunft die europäischen Schützen ihre Scheiben in Amerika und die Rislemen des fernen Westens die ihrigen in Europa aufstellen müssen.

Wander lied.

Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, Weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankreich muß! So schlag ich Frankreich aus dem Sinn Und wende mich, Gott weiß wohin. Ich will mein Glück probiren, marschiren!

Er, er, er und **er,** Herr Better, leb **er** wohl! Ich sag's **ihm** grad frei in's Gesicht: Sein billet-doux gefällt mir nicht. Ich will mein Glück probiren, marschiren!

Du, du, du und du, Freund Plonplon, lebe wohl! Ich sag's dir frank, so wie ich jetzt, So wirst auch wandern du zuletzt. Ich will mein Glück probiren, marschiren!

Ihr, ihr, ihr und ihr, Neapolitaner, lebet wohl!
Ich hätte euch so gern beglückt,
Das ist es einzig, was mich drückt.
Ich will mein Glück probiren, marschiren!

Ihr, ihr, ihr und ihr, Lakaien klein und groß, Minister, Köche, Generäl' — mein auserles'ner Troß: Gebt noch nicht alle Hoffnung hin; Wer weiß, was **Er** noch führt im Sinn? Ich will mein Glück probiren, marschiren!

> Lucien Murat, ausgewiesener Wandergesell.

Eine mysteriöse geschichte.

Es mögen ein Paar Wochen seither verflossen sein, so saß in einer Wirthschaft in der Nähe der Bundesstadt ein junger Mensch hinter einem Glas Bier. Sein männlich schönes Gesicht schmückte ein zarter Schnurbart, er trug Sporen an den Stiefeln, seine Hände spielten zerstreut mit einer Reitgerte und seine Blicke schauten finster zur Erbe. So saß er stundenlang in düstres Brüten versunken. Nachdem er fünf Schoppen Bier getrunken, forberte er ein Gläschen Cognak und trank auch diesen. Gben war er damit fertig geworden, als der Zeitungsbote den neuesten "Bund" brachte. Einer der andern Gäste überlas denselben und theilte dann mit lauter Stimme einigen Bekannten die überraschende Nachricht mit, daß Major Panache zum eibg. Oberst= lieutenant befördert worden sei. Kaum hatte der junge Mann mit dem kleinen Schnurbart und den Sporen an den Stiefeln diese Worte gehört, als er mit einem lauten Freudenschrei aufsprang und bann — plötlich zusammenfturzend zu Boben fank. Man eilte herbei, man wollte ihm Hülfe bringen; zu spät, — er war tobt! — —

In seiner Brieftasche fand man folgendes Briefconcept:

"Hochgeachteter Herr Bundesrath! Ich gebe mir die Ehre Ihnen höflichst mitzutheilen, daß ich zwar großen Hang zum Militär hege, wohl aber mehr für Combattant als Nichtcombattant. Daher ich, obwohl gegenwärtig nur Stabssekretär, dennoch nicht gerne aus dem eidg. Stabe trete, um so mehr, da es schade wäre, erst vor kurzer Zeit solche Kosten für Anschaffung einer grünen Unisorm gehabt zu haben und jetzt schon für gänzlich den Austritt zu nehmen.

"Der Unterzeichnete kommt daher mit dem höflichen Gesuche ein, der hohe Bundesrath möchte mich zum Unterlieutenant in den Generalstab ernennen. Auch würde es mich freuen, wenn mir von Seite der Eidgenossenschaft und in Ansehung meiner eifrigen Bereitwilligkeit die Epauletten sammt Halter geschenkt würden. Ich habe zwar als Offizier noch keine Schule durchgemacht, allein ich denke dieß werde, meinen Zweck zu erreichen, nicht durchaus hinderlich sein. Es ist keine Regel ohne Ausnahme und — um der Geschichte zu erwähnen, — hat Napoleon I. manche Ausnahme in solchen Beziehungen gemacht, Folge dessen er eben eine sehr schlagfertige Armee erhielt (siehe Milit. Reglement vom 8. Mai 1850).

"Nach Beendigung des Dienstes läge es auch sehr in meinem Wunsche im civilen Leben eine dauernde eidgen. Stelle zu haben. Den Vorzug würde ich auch da der militärischen Verwaltung oder ähnlichen derartigen Arbeiten geben."

Hier war das Concept abgebrochen. Andere

Schriften, welche näheren Aufschluß hätten ertheilen können, fand man nicht auf dem Unglücklichen.

Herbeigerusene Aerzte erklärten, der Tod sei in Folge eines Herzschlages eingetreten, wahrscheinlich veranlaßt durch eine allzuheftige freudige Gemüthserschütterung. Es ist zu vermuthen, die Beförderung des Majors Panache zum Oberstlieuten ant habe den jungen Mann zum Glauben gebracht, daß nun auch er nächstens das Ziel seiner Wünssche erreichen würde. Der unvermittelte Uebergang von hoffnungsloser Verzweislung zur freudigen Aussicht auf ein nahes Glück mag dann die tragissche Katastrophe herbeigeführt haben.

Eidgenössische Kanzlisten trugen ihn. Kein Stabsoffizier folgte seinem Sarge.

feuilleton.

Was der muhopotamische Große Rath während seiner letten Sitzung Alles verrichtet hat.

"Die Racht ift feines Menschen Freund."

Pro primo hat der Große Rath von Mutopotamien den Ankauf der Owetschbahn um sieben Willionen mit 113 gegen 94 Stimmen beschlossen. Leider ward übersehen, daß über eine solche Summe laut Verfassung nur mit einer Mehrheit von 2/3 Stimmen verfügt werden kann. "Wer das Lied vom Schmid nicht kann, der fange wieder von vornen an."

Pro secundo hat derselbe das Begnadigungsgesuch der Eheleute Gueniat verworfen; es wurde
dabei nicht bedacht, daß laut Reglement über Begnadigung eines jeden der beiden Berurtheilten besonders hätte abgestimmt werden sollen. "Und wer
das Lied vom Schmid nicht kann, der fange es
wieder von vornen an.

Pro tertio berichtet der Seeländerbote vom 6. April, Nr. 42, in seinen "Großrathsverhandlungen" wörtlich, wie folgt: "Ueber zwei Chedispensations="gesuche wird nach Antrag der Justizdirektion die "Herren Ganguillet und Müller, beide Komman-"danten, und Sbersold, Major in der Landwehr, "unter Verdankung geleisteter Dienste aus dem Mili=

"tärdienste entlassen; ebenso Oberst Gerwer als "Großrichter." —

Moral der Geschichte. Du sollst des Nachts keine Sitzungen halten, sondern zu Bette gehen und schlafen.

Geschäftsempfehlung.

Die unterzeichnete Firma empfiehlt ihr neuerrichtetes, wohlassoritres Lager zweibeiniger, unzerbrechlicher Barometer, Hygrometer und Thermometer. Die Preise können sehr billig gestellt werden. Auch würde man im Fall eines ausbrechenden Krieges militärische Feldelektrisirmaschinen und voltaische Begeisterungsaparate dagegen eintauschen.

St. Fridolingia am weißen Sonntag.

> Die Militärausrüftungsunternehmer Nachfolger von Näfels u. Söhne.

Beitrag jum fremdwarterbuch.

Herr: Wohnen Sie bei Ihren Eltern, mein Fräulein?

Dame: Rein, ich habe meine eigene Mena= gerie.

Briefkasten. Bobbi in B. Die Schweizer sind gegen die Sathre sehr empsindlich, wenn sie von einem "Prüßen", kommt; von Landsleuten können sie sie besser ertragen. Dann mussen wir Ihnen noch bemerken, daß die Legion unserer Mitarbeiter nach alter Bätersitte aus lauter Freiwilligen besteht, die ohne Sold ihren Spieß in den Kampf tragen. — F. A. K. Benutzt mit Beisätzen, wie Sie sehen. — J. H. G. Mit Bergnügen aufgenommen mit einer kleinen milbernden Abanderung; das Uebrige wird von der Berlagshandlung besorgt werden. —